

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 130 (2016)

Artikel: Fusionswappen : Problemfall oder eine neue Wappenkategorie?

Autor: Rüegg, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fusionswappen – Problemfall oder eine neue Wappenkategorie?

HANS RÜEGG

Einleitung

Der Autor begann vor ungefähr 30 Jahren systematisch die Wappen der Schweizer Gemeinden zu sammeln. Als Grundlage standen die verschiedenen kantonalen Wappenbücher zur Verfügung. Auch das Internet entwickelte sich sukzessive zu einer ergiebigen Informationsquelle. Einmal wurde der Punkt erreicht, dass anscheinend die Sammlung komplett war. Aber da starteten die ersten Projekte für Gemeindefusionen und ein Ende ist nicht absehbar.

Neben der politischen Gliederung der Wappen stellte sich das Bedürfnis ein, die Sammlung zusätzlich nach Motiven zu ordnen. Diese liessen sich mehrheitlich zu Gruppen zusammenfassen: Reine Heroldsbilder, Tiere (wildlebende und domestizierte Säugetiere, Vögel, Fische usw.), Pflanzen, Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände, Waffen, Bauwerke, profane und sakrale Symbole, usw. Dieses Nachschlagwerk ist hilfreich zur Identifikation unbekannter oder nicht näher bezeichneter Wappen. Bei Neuschöpfungen, bedingt durch Fusionen, könnte verhindert werden, dass zum Verwecheln ähnliche Wappen entstehen. Bereits Machatschek¹ gliederte die Motive in Gruppen, liess aber aus nachvollziehbaren Gründen (DDR) die christlichen Motive aus. Das Wappen-Lexikon von Neubecker befasst sich mit den bürgerlichen Geschlechtern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, ist aber vor allem bei Wappen mit mehreren Motiven und Schildteilungen schlecht zu handhaben².

Für andere Auswertungen wäre jedoch eine Klassifizierung nach der Motivation für die Wahl des Wappenmotivs hilfreich. Louda³ folgte diesem Gedanken und gliederte wie folgt: 1. Bauwerke, 2. Herr der Stadt, 3. Heilige und Patrone, 4. Sprechende Figuren, 5. Beziehungen zu Begebenheiten und Legen-



Abb. 1 – Gruyère FR.

den, 6. Beziehungen zur Beschäftigung der Bewohner, 7. Besonderheiten der Natur, 8. Symbole des Rechts, der Freiheit und der Tugenden, 9. unklare Wappen und 10. Vermehrung. Dieses Klassifizierungssystem muss nur geringfügig modifiziert werden. Bei Überschneidungen ist die Priorität zu beachten. Beispielsweise wurde für das Wappen der Gemeinde Gruyère FR das der Grafen von Greyerz bestätigt, welches sie schon von alters her geführt hatte (Abb. 1), und ist demzufolge bei den übernommenen Adelswappen einzuordnen. Das Gemeindefusionswappen von Gruyère gehört bei dieser Klassifizierung weder zu den redenden Wappen (*grue* {franz.} = Kranich) noch zu den Wappen mit Bezügen zur lokalen Flora und Fauna.

Definition und Abgrenzung des Begriffs «Fusionswappen»

Geplant war eine eigene Kategorie «Fusionswappen». Wikipedia, die freie Internet-Enzyklopädie, definiert: *Ein Fusionswappen ist ein besonderes Wappen und gewöhnlich Ergebnis einer Wappenvereinigung, die anlässlich der Bildung (meist grösserer) Verwaltungseinheiten (Gemeindefusionen, Gebietsreformen, Eingemeindungen) stattfindet. Der (verwaltungstechnische) Ausdruck «Fusionswappen» ist erst in der jüngeren Geschichte (häufiger im schweizer-deutschen Kulturkreis) gebräuchlich. Er stellt keinen wohldefinierten heraldischen Terminus technicus dar und ist in der älteren Heraldik unbekannt. Fusionswappen sind von Allianzwappen zu unterscheiden, die aus anderen Anlässen zusammengefügt werden.*⁴

Der Begriff «Fusionswappen» besagt somit, dass Motive aus den Wappen der einzelnen Fusionspartner im neugeschaffenen Wappen vereinigt sind. Keine Fusionswappen

¹ Machatschek, Heinz: Unterhaltsame Wappenkunde, Verlag Neues Leben Berlin, 1981.

² Neubecker, Ottfried: Grosses Wappen-Bilder-Lexikon, Battenberg, 1993.

³ Louda, Jiří: Europäische Städtewappen, Genesis-Verlagsanstalt Balzers, 1969.

⁴ Internet: <http://heraldik-wiki.de/index.php?title=Fusionswappen> (abgefragt am 30.10.2015).



Abb. 2 – Montécu FR.



Abb. 3 – Bonnefontaine FR (bis 1988).

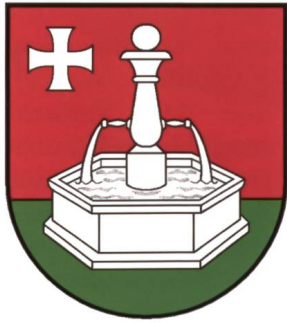


Abb. 4 – Bonnefontaine FR (1989–2002).

wären demnach echte Neuschöpfungen ohne Bezug zu einem oder mehreren Wappen der vorherigen Verwaltungseinheiten, obwohl die Fusion der Grund für das neue Wappen ist. Wird bei einer Fusion das Wappen der grössten oder bedeutendsten Ver-

waltungseinheit beibehalten, ändert sich die Kategorie nicht, obwohl das Hoheitszeichen nun für ein grösseres Gebiet gültig ist.

Problemfall «Fusionswappen»

Bei der begonnenen Analyse der Gemeindepappen zeigte sich bald, dass bei der seinerzeitigen Wappenannahme auch mehrere unterschiedliche Beziehungen vorliegen können. Beispielsweise ist das 1941 entstandene Wappen der Freiburger Gemeinde Montécu (Abb. 2) schräg geteilt. Das obere Feld mit dem Tatzenkreuz verweist auf das Spital von Freiburg, das einst zahlreichen Grundbesitz in der Gemeinde besass, und somit in die Kategorie «Kirchliche Herrschaftsbeziehungen» einzuordnen ist. Der Hügel im unteren Feld bezieht sich etymologisch auf den Ausdruck *monticum* und das Wappen ist deshalb zusätzlich auch in die Kategorie «Redende Wappen» einzuordnen. 1989 vereinigte sich Montécu mit Bonnefontaine, das ebenfalls ein redendes Wappen führte (Abb. 3). Obwohl nach der Fusion der bisherigen Namen Bonnefontaine beibehalten wurde, erhielt das Wappen als Ergänzung das Tatzenkreuz aus dem von Montécu (Abb. 4). Das neue Wappen ist aufgrund dieser Vermehrung zusätzlich auch bei den kirchlichen Herrschaftsbeziehungen einzuordnen. Bei dieser Art von

Fusionswappen stammen die Motive aus den Wappen der betroffenen Gemeinden. Deshalb müssen die ursprünglichen Zuordnungen beibehalten bzw. wiederholt werden. Fazit: Der Begriff «Fusionswappen» eignet sich nicht für eine eigene Kategorie im vorgesehenen Klassifizierungssystem. Trotzdem können bei den Fusionswappen verschiedene Unterkategorien festgestellt werden: Wappenvereinigungen, Wappen mit Zählfunktionen und eigentliche Neuschöpfungen.

Wappenvereinigungen

Wikipedia definiert: *Die Wappenvereinigung ist eine Zusammenfügung von zwei oder mehreren Wappen in der Heraldik, um ein gemeinsames Wappenschild zu führen und die Zusammengehörigkeit verschiedener Wappenträger zu dokumentieren. Es kann aus erblichen Gründen (Adelsfamilien) oder aus politischen Gründen notwendig beziehungsweise gewollt sein. Politische Gründe sind/waren Gebietszu- und -abgänge.*

Das allgemein bekannteste Beispiel in der Schweiz ist das Wappen des Kantons Graubünden. Bis 1799 bestanden auf dem Gebiet des heutigen Kantons drei Zusammenschlüsse von Gerichtsgemeinden, der Obere oder Graue Bund, der Gotteshausbund und der Zehngerichtenbund, die sich im Laufe des 15. Jahrhunderts ihrerseits zu einem Freistaat vereinigten. Dieser Freistaat der Drei Bünde führte die Wappen ihrer Mitglieder in der historischen Rangordnung mit wenigen Ausnahmen stets nebeneinander (Abb. 5). Diese Tradition mag der Grund sein, dass beim Eintritt als Kanton in die Schweizerische Eidgenossenschaft die Schilde der Drei Bünde nebeneinander im neu geschaffenen Wappen aufscheinen, gemeinsam mit den Schildhaltern des Oberen bzw. Grauen Bundes und des Zehngerichtenbundes (Abb. 6). In mehreren Anläufen und weiteren Anpassungen an die heraldischen Regeln entstand die heutige Fassung des Kantonswappens, das am 8. November 1932 vom Kleinen Rat gutgeheissen wurde (Abb. 7)⁵.

Zusammenschlüsse von Gemeinden wie auch Verselbständigungen von Teilgemeinden gab es schon seit mindestens 150 Jahren⁶. Damals stellte sich die Problematik zur Lösung der Wappenfrage nicht, da viele Gemeinden

⁵ Mühlemann, Louis: Wappen und Fahnen der Schweiz, 1991 (Seiten 113-119).

⁶ Bundesamt für Statistik, Bern: Historisches Gemeindeverzeichnis (seit 1850).



Abb. 5 – Wappen der Drei Bünde, Gasthaus Alte Post, Zillis.



Abb. 6 – Altes Kantonswappen.



Abb. 7 – Kanton Graubünden.

mehrheitlich kaum welche führten. Falls ein Wappen vorhanden war, meistens bei Städten oder Gemeinden mit einstigem Stadtrecht, wurden die bisherigen Namen und Wappen unverändert weiter geführt. Das wäre auch heute noch die beste Lösung und würde Kosten und unnötige Zwiste vermeiden. Jedenfalls sind die Kantone Luzern und Zürich bei ihren Gemeindefusionen mit dieser Lösung nicht schlecht gefahren.



Abb. 8 – Ebnat SG.



Abb. 9 – Kappel SG.



Abb. 10 – Ebnat-Kappel SG.

Im Kanton St. Gallen entstand 1964 das erste Fusionswappen durch den Zusammenschluss von Ebnat (Abb. 8) und Kappel (Abb. 9). Durch die Wahl des Doppelnamens Ebnat-Kappel wurde die Vereinigung der beiden bisherigen Gemeindefusionen ideell impliziert (Abb. 10). Durch die Schrägeilung ist der Einhornrumpf optimal und feldfüllend platziert. Auch die Kapelle, nun mit Verzicht auf die perspektivische Darstellung, kann kaum besser dargestellt werden. Ein Farbregeilverstoss liegt nicht vor, jedoch weist das Wappen mit Ausnahme von Grün alle heraldisch gebräuchlichen Tinkturen auf.

Das wohl älteste Fusionswappen im Kanton Waadt entstand 1961 durch den Zusammenschluss der Gemeinden Bussy-sur-Morges und Chardonney. Die neue Gemeinde nennt sich Bussy-Chardonney und zeigt den Schlüssel aus dem Wappen von Bussy-sur-Morges (Abb. 11) und die Distel aus dem redenden Wappen von Chardonney (Abb. 12), ergänzt mit einem Blatt. Das Wappen entspricht somit dem neu gewählten Doppelnamen (Abb. 13).

1962 folgte die Fusion der Gemeinden Les Planches, ab 1953 umbenannt in Montreux-Planches (Abb. 14) und Le Châtelard, ab 1953 ebenfalls umbenannt in Montreux-Châtelard (Abb. 15). Montreux war



Abb. 11 – Bussy-sur-Morges VD.



Abb. 12 – Chardonney VD.

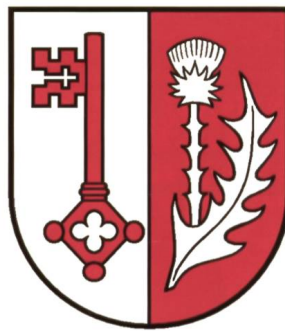


Abb. 13 – Bussy-Chardonney VD.



Abb. 14 – Les Planches VD (Montreux-Planches).



Abb. 15 – Le Châtelard VD (Montreux-Châtelard).



Abb. 16 – Montreux VD.

damals der Name der Kirchgemeinde, welche die beiden genannten Gemeinden sowie Veytaux umfasste. Die neue Gemeinde nennt sich seit der Fusion Montreux und vereinigt in ihrem Wappen die Motive der beiden früheren (Abb. 16).

Im Kanton Wallis entstand das erste Fusionswappen 1972 beim Zusammenschluss der Gemeinden Brig, Brigerbad, Gamsen und Glis. Die neue Gemeinde nennt sich seither Brig-Glis. Analog zum Doppelnamen wurden die Motive aus dem Wappen von Brigerbad und Gamsen fallen gelassen. Das neue Wappen (Abb. 19) zeigt den gekrönten und drachengeschwänzten Adler von Brig (Abb. 17) mit dem Wappen von Glis (Abb. 18) als Herzschild. Um den Farbbregelverstoss Rot/Schwarz zu vermeiden, ist das Herzschild mit einem gelben Stabbord versehen.

1967 entstand im Kanton Thurgau das erste Fusionswappen: Die beiden Ortsgemeinden Niedersommeri und Obersommeri (Abb. 20 und 21), vereinigten sich zur Einheitsgemeinde Sommeri⁷. Das neue Wappen (Abb. 22) zeigt den Falken von Niedersommeri in gewechselten Farben, also schwarzes Motiv auf gelbem Grund wie bei Obersommeri.

⁷ Rüegg, Hans: Die heraldischen Auswirkungen der Gemeindereorganisation im Kanton Thurgau, SAH 2001/I, Seiten 3–10.

Diese Beispiele zeigen, dass zwei Wappen ohne Verletzung heraldischer Regeln zusammengefügt werden können und trotzdem grafisch und symbolisch ansprechend wirken. Doch die Aussagekraft dieser Fusionswappen ist gegenüber den bisherigen Wappen abgeschwächt. Bei der Fusion mehrerer Gemeinden ist das Vereinigen der Motive kein gangbarer Weg mehr. Wikipedia weist ebenfalls auf das Problem hin: *Die Gestaltung eines Fusionswappens kann sich an die Wappenfiguren von älteren Einzelwappen anlehnen, muss es aber nicht.*

Wenn zum Beispiel eine kommunale Neugliederung («kommunale Fusion») mit drei oder vielen Einheiten erfolgt, kann das Fusionswappen auch eine komplette Neugestaltung sein. Dadurch wird die «Überfrachtung» des Fusionswappens mit zahllosen Wappenfiguren aus den Einzelwappen vermieden.

Der bereits in der Einleitung aufgezeigte Fall von Bonnefontaine fand eine leider unrühmliche Fortsetzung. 2003 folgte eine umfassendere Fusion mit den Gemeinden Bonnefontaine, Essert, Montévraz, Oberried, Praroman und Zénauva (Abb. 23–28). Die neue Gemeinde nennt sich Le Mouret. Ihr Wappen (Abb. 29) vereinigt nach der Art eines Puzzle-Spiels Motive aus allen sechs Gemeinden und wirkt dementsprechend überladen. Offensichtlich wollte jede Gemeinde mit einem Motiv aus seinem bisherigen Wappen auch im neuen vertreten sein. 14 Jahre vorher vereinigte sich, wie bereits erwähnt, Montécu mit Bonnefontaine, wobei das Tatzenkreuz aus dem Wappen von Montécu bei Bonnefontaine eingefügt wurde. Somit müsste auch Montécu im neuen Wappen vertreten sein. Offenbar war nach 14 Jahren das Bedürfnis dazu nicht mehr vorhanden. Da fragt man sich, warum auch dieses Mal jede Gemeinde mit einem ihrer Motive im Wappen vertreten sein muss.

Bei der Fusion der Gemeinden Höfen, Nieder- und Oberstocken (Abb. 30–32) im



Abb. 17 – Brig VS.



Abb. 18 – Glis VS.



Abb. 19 – Brig-Glis VS.



Abb. 20 – Niedersommeri TG.

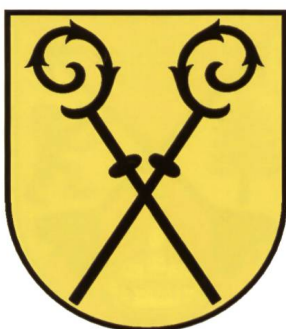


Abb. 21 – Obersommeri TG.



Abb. 22 – Sommeri TG.

Jahr 2013 verlief die Lösung der Wappenfrage eher unglücklich. Das Wappen (Abb. 33) wurde von einer einheimischen Grafikerin erstellt und der Staatskanzlei Bern zur Vorprüfung eingereicht, wo es als genehmigungsfähig eingestuft wurde. Am 24. Mai 2013 stimmten die Stimmberechtigten der Gemeindefusion zu und genehmigten damit auch das neue Gemeindewappen. Am 2. Juli 2013 gelangten die Behörden mit einer rein formellen Anfrage an die Staatskanzlei Bern. Die Staatsarchivarin beantwortete am 4. Juli 2013 diese Anfrage und verwies nebenbei auf die Stiftung Schweizer Wappen und Fahnen bzw. deren schlechte heraldische Beurteilung. Am 19. Juli 2013 teilte dann der Staatsarchivar-Stellvertreter mit, dass die Kritik der Stiftung begründet sei und empfahl, den «Fehler» zu korrigieren. Innerhalb der Gemeinde wurde anschliessend das weitere Vorgehen besprochen. Man kam zum Schluss, dass auf die zwei Monate nach der Fusionsabstimmung eingegangene Empfehlung des Kantons aus Kosten- und Zeitgründen nicht eingetreten wird. Man ist der Ansicht, dass das Wappen so von der Bevölkerung angenommen wurde und es keinen Anlass gebe, nochmals auf die Diskussion zurückzukommen. Der Gemeinderat ist über das Vorgehen des Kantons erstaunt bzw. enttäuscht, zunächst einen positiven Bescheid und nach der Abstimmung eine

Empfehlung zur Überarbeitung erhalten zu haben⁸. Im Internet veröffentlichte 20minuten-online unter dem Titel «Die hässlichsten Schweizer Wappen» ein Interview mit dem Gemeindepräsidenten über dieses Wappen, in welchem der Ablauf der Entstehungsgeschichte etwas verzerrt geschildert wird⁹.

Der Autor bewertet seit etlichen Jahren im Internet für die Stiftung Schweizer Wappen und Fahnen alle neu geschaffenen «Fusionswappen» nach einheitlichen Kriterien¹⁰. Diese Bewertungen werden seit 2014 auch in der

gleichnamigen Schriftenreihe, versehen mit der Bedeutung der bisherigen Wappen und mit zahlreichen Ergänzungen zu heraldischen Eigenheiten, publiziert.

Für Heraldiker hat das Vereinigen zweier und gelegentlich auch mehrerer Wappen einen besonderen Reiz und ist vergleichbar mit dem Lösen von Denksportaufgaben bzw. «Knacknüssen». Auch der Autor erlag diesem Reiz¹¹. Erst seine Arbeit über die Dorfwappen im Kanton Zürich¹² brachte eine neue Erkenntnis. Nicht nur die meisten Quartierwappen der Städte Zürich und Winterthur gehen auf die einstigen selbständigen Gemeinden zurück. Viele frühere Zivilgemeinden wurden in die politischen Gemeinden integriert, verwenden die damaligen Wappen und Fahnen aber weiterhin als ihre Dorfsymbole. Etliche Dorfwappen entstanden aufgrund der dörflichen Bedürfnisse, z. B. wenn sich ein Dorf-

⁸ E-Mail vom 16.11.2015 des Gemeindeschreibers von Stocken-Höfen an den Autor.

⁹ Internet: <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/Das-sind-die-haesslichsten-Schweizer-Wappen-23876745>

¹⁰ Internet: <http://www.stiftungswf.ch/Neue%20Fusions-Wappen.htm>

¹¹ Rüegg, Hans: Die heraldischen Auswirkungen der Gemeindereorganisation im Kanton Thurgau, SAH 2001/I, Seiten 10-14.

¹² Rüegg, Hans: Zürcher Dorfwappen, Schweizer Wappen und Fahnen, Hefte 10 und 11, 2007/08



Abb. 23 – Bonnefontaine FR.



Abb. 24 – Essert FR.



Abb. 25 – Montévraz FR.



Abb. 26 – Oberried FR.



Abb. 27 – Praroman FR.

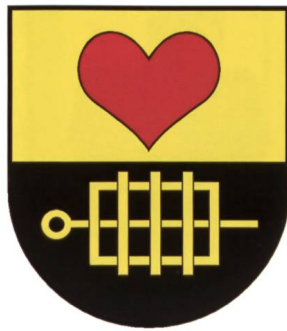


Abb. 28 – Zénauva.



Abb. 29 – Le Mouret FR.

gung zu sehen: Die Gemeindeflagge flankiert von den Flaggen der umliegenden Dörfer (Abb. 39). Die Thurgauer Gemeinde Lommis begrüsst ihre Besucher beim Dorfeingang nicht nur mit dem Gemeindegewappen, sondern auch mit denen der

verein eine Fahne zulegte. Die einstigen Wappen und Fahnen sind geistiges Eigentum der Einwohner der betreffenden Dörfer und deren Gebrauch darf nicht untersagt werden. Wünschenswert ist, dass diese Zeichen weiterhin in Vereinen und auch privat benützt werden.

Bei der Fusion von Lyss und Buswil bei Büren im Jahr 2011 informierten die Behörden über die Wappenfrage wie folgt: Die fusionierte Gemeinde nennt sich unverändert Lyss und führt das bisherige Wappen (Abb. 34) weiter. Das Wappen von Buswil (Abb. 35) verliert den offiziellen Status eines Gemeindegewappens, bleibt aber als Dorfswappen bestehen. Es steht auf gleicher Ebene wie das Dorfswappen von Hardern (Abb. 36) und kann von Vereinen verwendet werden. Wünschenswert wäre eine solche Informationspraxis bei allen laufenden und zukünftigen Fusionsprojekten!

Bei einigen Rathäusern wehen neben der Gemeinde- bzw. Stadtflagge auch die der früheren Gemeinden oder zeigen diese im Briefkopf und im Internet. Eine eher schlechte Wirkung entsteht, wenn sich die Motive der Dörfer bei der Gemeinde wiederholen. Vorbildliche Beispiele sind die Beflaggungen von Uster und Volketswil. Vor dem Stadthaus Uster wehen im grossen Verkehrskreis die Flaggen der Stadtquartiere und der umliegenden Dörfer, oft auch als Aussenwachen bezeichnet (Abb. 37 und 38). Auf der Homepage der Gemeinde Volketswil ist die Festbeflag-

einstigen Ortsgemeinden Kalthäusern und Weingarten (Abb. 40). Die Beflaggung vor dem ehemaligen Gemeindehaus von Bronschhofen nach der Fusion mit der Stadt Wil zeigt die ungünstige Wirkung, wenn Motive aus den alten Gemeindegewappen in das neue übernommen werden. Das Schneckenhaus, einziges Motiv des Dorfswappens, wird im neuen Stadtwappen von Wil wiederholt, womit letzteres an Aussagestärke verliert (Abb. 41 und 42).

Deshalb sollte man unbedingt auf das Übernehmen bisheriger Motive in die neuen Wappen verzichten, oder noch besser, das «alte» Wappen beibehalten! Ähnliche Überlegungen sollten deshalb auch zum Verzicht auf Doppelnamen führen. Leider ist die Bundesbehörde, welche die neuen Gemeindegennamen absegnen muss, zu wenig restriktiv. Bekannt ist lediglich, dass im Wallis der Name «La Noble et Louable Contrée» als zu lang und zu kompliziert zurückgewiesen wurde, worauf dann der bereits etablierte Begriff «Crans-Montana» für die Vereinigung von Chermignon, Mollens, Montana und Randogne gewählt wurde¹³.

Bei Gemeindefusionen soll wenn immer möglich der Name und das Wappen der grössten oder der bedeutendsten Gemeinde über-

¹³ Internetabfrage: <http://www.1815.ch/news/wallis/aktuell/crans-montana/>

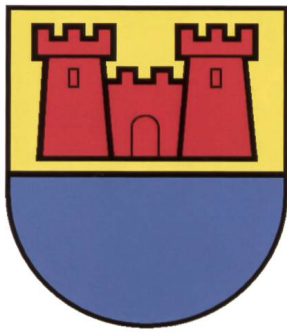


Abb. 30 – Höfen BE.



Abb. 31 – Niederstocken BE.



Abb. 32 – Oberstocken BE.

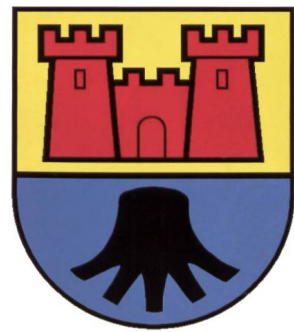


Abb. 33 – Stocken-Höfen BE.

nommen werden. Allfällige Verstösse gegen heraldische Regeln sollten berichtigt werden. Nur bei der Wahl neuer Namen können ebenfalls neue Wappen geschaffen werden.

Wappenmotive mit Zählfunktion

Der Stern ist das häufigste Motiv, das in Wappen als Zählfunktion dient. Das wohl bekannteste Schweizer Wappen dieser Art ist das des Kantons Wallis (Abb. 43). Die 13 Sterne stehen für die 13 Bezirke, früher Zehnden genannt. In einem 1507 datierten Holzschnitt, der am Anfang von Peterman

neu geschaffenen Zehnden. Beim Beitritt als 20. Kanton in die Eidgenossenschaft im Jahr 1815 wurde Conthey als 13. Bezirk geschaffen und im Wappen die Anzahl Sterne um einen erhöht.

Auch die Sterne im Wappen des Kantons Aargau haben eine Zählfunktion (Abb. 45). Leider sind in den Akten der Kantonsgründung keine Hinweise über die Bedeutung der gewählten Motive vorhanden. Gemäss Überlieferung stehen die drei Sterne für die Gebietsteile, die sich aus der ehemaligen Grafschaft Baden, den Freien Ämtern und dem

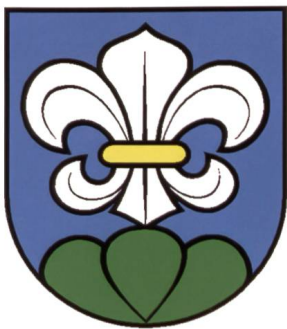


Abb. 34 – Lyss BE.



Abb. 35 – Busswil bei Büren BE.



Abb. 36 – Hardern BE (Dorfwappen).

Fricktal zusammensetzen¹⁵. Der Wellenbalken symbolisiert die Aare als Namensgeberin für den Kantonsnamen. Dieser Wellenbalken ist in den ersten Darstellungen, z. B. auf dem Deckblatt der ersten Staatsrechnung von 1803 nicht weiter gegliedert (Abb. 46). Obwohl in der

Etterlyns «Kronika von der loblichen Eydtgenossenschaft» steht, ist für das Wallis ein gespaltener Schild zu sehen, der rechts fünf und links vier Sterne trägt¹⁴. Auf spätere Wappendarstellungen und Bannern variiert die Anzahl der Sterne zwischen 5 und 16. Die erste offizielle Darstellung findet sich auf dem Siegel der Republik Wallis von 1582 und zeigt 7 Sterne (Abb. 44). Nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft im Jahr 1789 wurde das Wallis in 12 Zehnden eingeteilt und das Wappen folglich mit 12 Sternen versehen, entsprechend den sieben alten und den fünf aus den ehemaligen Untertanengebieten

heutigen offiziellen Darstellungsart der Wellenbalken in drei gewellte Bänder gegliedert ist, lautet die Blasonierung «Gespalten von Schwarz mit weissem Fluss und von Blau mit drei fünfstrahligen weissen Sternen»¹⁶. Die drei Bänder stehen für die Flüsse Aare, Reuss und Limmat, die den Kanton durchfliessen, und zählen deshalb auch zu den Motiven mit Zählfunktion. Der Rhein, die nördliche Abgrenzung des Kantons zur Bundesrepublik Deutschland, wird nicht mitgezählt. Bei der zitierten Blasonierung stellt sich die Frage,

¹⁴ Mühlemann, Louis: Wappen und Fahnen der Schweiz, Ausgabe 1991, Seite 140.

¹⁵ Mühlemann, Louis: Wappen und Fahnen der Schweiz, Ausgabe 1991, Seite 123.

¹⁶ Galliker, Joseph Melchior und Giger, Marcel: Gemeindegewappen Kanton Aargau, Seite 96.



Abb. 37 – Ständige Beflaggung vor dem Stadthaus Uster: Riedikon, Sulzbach, Nossikon, Oberuster, Rehbühl-Hegetsberg, Kirchuster, Stadt Uster.



Abb. 38 – Ständige Beflaggung vor dem Stadthaus Uster: Winikon-Gschwader, Niederuster, Wermatswil, Freudwil, Werrikon, Nänikon.

wie die Gliederung des Flusses durch zwei Wellenlinien zu bezeichnen ist. Kann man von drei aneinandergeschobenen Wellenbalcken sprechen?¹⁷

Bei Fusionen sind Wappen mit einer Zählfunktion recht zahlreich vertreten. Beliebt

¹⁷ Oswald, Gert: Lexikon der Heraldik, Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich, Seite 39.

sind Sterne, mehrheitlich kombiniert mit einem weiteren Motiv. Die Anzahl der Sterne zeigt, wie viele Gemeinden sich zusammengeschlossen haben. Bei Villorsonnens beziehen sich nur die Farben auf die bisherigen Gemeindewappen (Abb. 47). Bözberg übernimmt zusätzlich die Linde aus dem Wappen von Linn (Abb. 48). Diese ist mit 11 Meter Umfang und 25 Meter Höhe der mächtigste



Abb. 39 – Festbeflaggung in Volketswil ZH: Zimikon, Kindhausen, Volketswil, Hegnau, Gutenswil.



Abb. 40 – Begrüssungstafel von Lommis TG: Lommis, Kalthäusern und Weingarten.

Baum der Schweiz und zwischen 500 und 800 Jahre alt. Glarus Nord gruppiert die Sterne links und rechts des Wellenpfehls, der für die Linth steht (Abb. 49). Im Wappen der bereits weiter fusionierten Gemeinde Tomils markieren die Sterne die topographische Lage der einstigen Gemeinden: Der Stern unter dem Sparren steht für Tomils, das auf ca. 800 m im Tal liegt. Die andern drei Gemeinden befin-

den sich weit über der Talsohle: Feldis/Veulden auf 1470 m, Trans auf 1730 m und Scheid auf 1220 m (Abb. 50).

Das Wappen der Berner Gemeinde Linden dürfte das älteste Fusionswappen der Schweiz sein. 1946 vereinigten sich die drei Gemeinden Ausser- und Innerbirrmoos sowie Otterbach (Abb. 51–53) unter dem neuen Namen Linden. Das Fusionswappen ist mit dem Lindenbaum redend und weist mit den drei Sternen eine Zählfunktion auf (Abb. 54). Diese Lösung ist umso bemerkenswerter als bei den folgenden Fusionen die bestehenden Wappen vereinigt wurden (1962 Montreux VD, 1964 Ebnat-Kappel SG, 1968 Rudolfstetten-Friedlisberg AG).

Bei etlichen Fusionsprojekten war man sich offenbar des «Sternchen-Zählens» überdrüssig und suchte nach anderen Motiven, die sich ebenfalls für eine Zählfunktion eigneten. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt und wir dürfen auch in Zukunft auf originelle Lösungen hoffen. Einige Kostbarkeiten werden hier vorgestellt: 2011 entstand durch den Zusammenschluss von Eclagnens, Goumoëns-la-Ville und Goumoëns-le-Jux die Gemeinde Goumoëns. Das neue Wappen präsentiert sich schlicht und ausdrucksstark. Es besteht aus den Elementen der bisherigen Wappen: Blaue Farbe von Goumoëns-la-Ville (Abb. 55), gelber Schildrand von Eclagnens (Abb. 56) und drei Muscheln von



Abb. 41 – Beflaggung vor dem Gemeindehaus von Bronschhofen SG, kurz nach der Abstimmung über den Anschluss an die Stadt Wil.



Abb. 42 – Altes Stadtwappen Wil.

Goumoëns-le-Jux (Abb. 57). Die drei Muscheln beziehen sich auf die Anzahl der vereinigten Gemeinden. Obwohl jede der fusionierten Gemeinden im neuen Wappen durch ein Motiv oder die Farbe vertreten ist, wirkt das neue Wappen nicht «zusammengestückelt», sondern wie eine echte Neuschöpfung (Abb. 58).

Ähnlich gelagert ist der Zusammenschluss von Carrouge, Ferlens und Mézières im Jahr 2015. Das neue Wappen präsentiert sich wegen der Motivwahl etwas ausgefallener. Die grüne Schildfarbe stammt aus dem Wappen von Ferlens (Abb. 59) und das Andreaskreuz aus dem von Carrouge (Abb. 60). Das Wappen von Mézières zeigt eine blühende Kartoffel-

staude (Abb. 61). Von dieser sind drei Blüten entnommen und damit das Andreaskreuz überdeckt worden um an die Vereinigung der drei Gemeinden zu erinnern (Abb. 62). Mézières war die einzige Gemeinde in der Schweiz, welche im Wappen die Kartoffelstaude führte. Auch im Ausland ist die Kartoffel kaum als Wappenmotiv zu sehen. Erfreulich, dass diese Pflanze auch weiterhin in einem Gemeindewappen vertreten ist, ganz besonders auch wegen der Erinnerung an einen Vorfall, der heute zum Schmunzeln anregt. Im Jahr 1790 verweigerte Pfarrer Martin die Zehntsteuer auf die Kartoffeln mit der Begründung, diese seien kein Getreide, sondern ein Gemüse. Er wurde deswegen verhaftet, in Bern aber freigesprochen!

1997 vereinigten sich Cormérod, Cournilles, Courtion und Misery. Das Quartett dieser Gemeinden wählte den Doppelnamen Misery-Courtion und brachte ihren Zusammenschluss mit einem vierblättrigen Kleeblatt zum Ausdruck (Abb. 63). Die vier Gemein-



Abb. 43 – Kanton Wallis.



Abb. 44 – Siegel der Republik Wallis von 1582.



Abb. 45 – Kanton Aargau.



Abb. 46 – Kantonswappen auf der 1. Staatsrechnung von 1803.

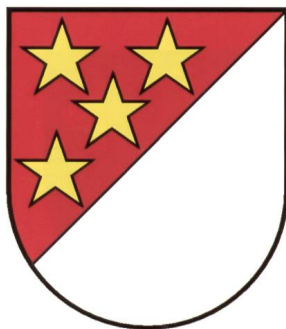


Abb. 47 – Villorsonnens FR.



Abb. 48 – Bözberg AG.

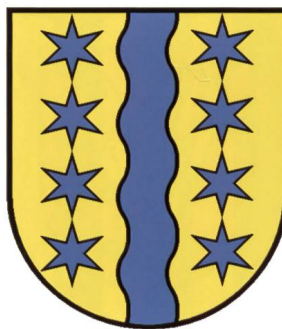


Abb. 49 – Glarus Nord.

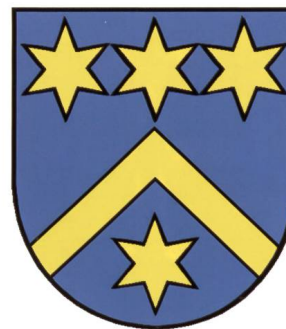


Abb. 50 – Tomils GR.

den Aumont, Frasses, Granges-de-Vesin und Montet im Freiburger Broyebezirk wählten den Namen Les Montets. Das neue Wappen zeigt das Flüsschen Petit Glâne, das von vier gelben Rosen begleitet wird (Abb. 64). Rosen finden sich in zahlreichen Freiburger Gemeindepapieren, jedoch mehrheitlich mit roten und gelegentlich mit weissen Blättern. 2012 fusionierten die Gemeinden Champvent, Essert-sous-Champvent und Villars-sous-Champvent. Der Name Champvent wurde beibehalten und somit hätte sich kein neues Wappen aufgedrängt. Bei allen drei Gemeinden war der Schild fünfmal gespalten von Weiss und Blau.

Die Wappen unterschieden sich durch ergänzende Motive: bei Champvent überdeckt ein roter Balken die Spaltung (Wappen der Herren von Grandson-Champvent), bei Essert-sous-Champvent zwei rote, gekreuzte Baumstämme mit Wurzelwerk und bei Villars-sous-Champvent eine rote Egge. Beim neuen Wappen ist dasselbe Heroldsbild überdeckt mit drei roten Eichenblättern, welche für die drei alten Gemeinden stehen (Abb. 65). Ein Jahr später vereinigten sich neun Gemeinden im Waadtländer Bezirk Gros-de-Vaud zur Gemeinde Montanaire. Für das Wappen wurde die Eiche als redendes Motiv aus dem von Chanéaz übernommen, jedoch ringförmig mit neun Blättern und neun Eicheln versehen (Abb. 66).

Ein Fusionswappen aus dem Tessin benutzt ein interessantes Thema für Ihr neues Wappen. Es bezieht sich auf die Fusion der Gemeinden Auressio, Berzona und Loco im Jahr 2004. Weil das die drei einzigen Gemeinden im Tal des Isorno waren, nennt sich die neue Gemeinde Isorno. Da das Isornotal das traditionelle Zentrum der Tessiner Strohhlechterei ist, nahm man das Thema dieses wahrscheinlich bald aussterbenden Handwerks in das Wappen auf. Die drei Strohhalme stehen für die drei Gemeinden und der weisse Wellenbalken symbolisiert den Flusslauf Isorno. Das Flechtband aus den drei Strohhalmen steht nicht nur für die Strohhlechterei, sondern nimmt Bezug auf die Fusion und die drei offenen Enden mögen wohl auf die offene Zukunft verweisen (Abb. 67). Ein weiteres interessantes Wappen entstand 2011 durch den Zusammenschluss von fünf Gemeinden im Waadtland. Die Gemeinde nennt sich Jorat-Menthue. Der Jorat ist ein waldreiches Hochland nordöstlich von Lausanne, zwischen dem Lavaux am Genfersee und dem Jura. Der Name Jorat hat den gleichen Ursprung wie der Jura: Der keltische Begriff *jor* bedeutet so viel wie Wald oder Waldland. Das neue, sehr gut gestaltete Wappen nimmt Bezug auf die topographische Lage (Flüsse) und den Waldreichtum (Tannen). Das Flussmotiv ist in den Wappen von Sottens, Villars-Mendraz und Villars-Tiercelin vorhanden, und die Tan-

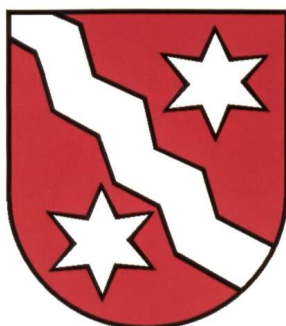


Abb. 51 – Ausserbirrmoos BE.



Abb. 52 – Innerbirrmoos BE.



Abb. 53 – Otterbach BE.



Abb. 54 – Linden BE.

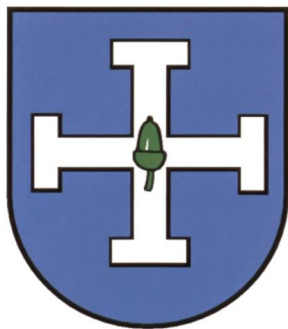


Abb. 55 – Goumoëns-la-Ville VD.



Abb. 56 – Eclagnens VD.

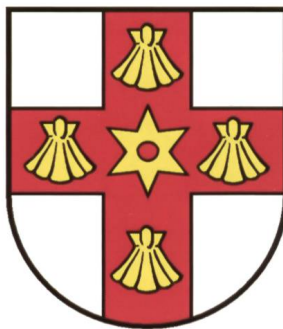


Abb. 57 – Goumoëns-le-Jux VD.

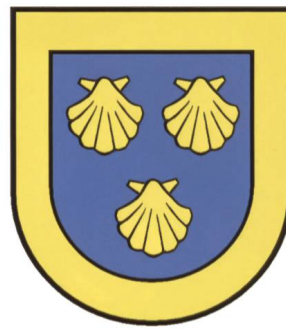


Abb. 58 – Goumoëns VD.



Abb. 59 – Ferlens VD.

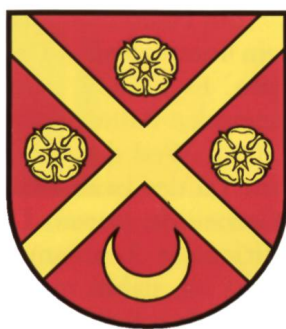


Abb. 60 – Carrouge VD.

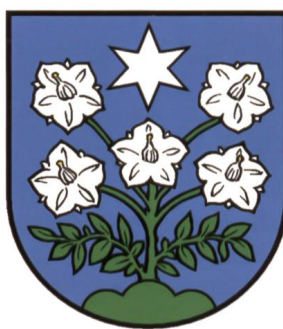


Abb. 61 – Mézières VD.

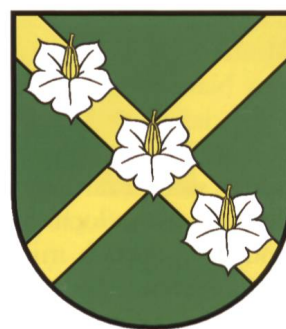


Abb. 62 – Jorat-Mézières VD.

nen finden sich in den Wappen von Peney-le-Jorat und Villars-Mendraz. Weiter wird mit den fünf Tannen der Zusammenschluss von bisher fünf autonomen Gemeinden angezeigt (Abb. 68).

Eine weitere Möglichkeit zur Anzeige der beteiligten Gemeinden ist die Schildteilung in entsprechende Felder. Gleich bei zwei Fusionen ist diese Variante zu sehen: 2011 vereinigten sich Colombier, Echichens, Monnaz und Saint-Saphorin-sur-Morges. Der Name Echichens gilt weiterhin. Aber ein neues Wappen drängte sich auf, weil Echichens in seinem alten drei Gänse führte. Eine Weintraube ziert das neue Wappen mit Bezug auf den bedeutenden Weinbau. Die Vierteilung des Schildes symbolisiert den Zusammenschluss der vier Gemeinden (Abb. 69). Im selben Jahr schlossen sich auch die Gemeinden Dommartin, Naz, Poliez-le-Grand und Sugnens zusammen und wählten einen neuen Namen: Montilliez. Da alle Wappen der vier Gemeinden einheitlich die Farben Weiss und Rot aufweisen, wählte man für das neue Wappen die Vierteilung in diesen beiden Farben. Analog zur Fusion von Echichens überdeckte man die Vierteilung ebenfalls mit einem Bezug zur wirtschaftlichen Grundlage der Bevölkerung und wählte eine Kornähre (Abb. 70).

Neuschöpfungen ohne Zählfunktion

Gute Neuschöpfungen ohne jeden Bezug

zu den bisherigen Wappen und ohne Motive mit Zählfunktion sind eine Rarität. 2005 schlossen sich im Bezirk Lugano die fünf Gemeinden Arosio, Breno, Fescoggia, Mugena und Vezia unter dem neuen Namen Alto Malcantone zusammen. Als einziges Wappenmotiv wurde ein Kastanienblatt gewählt (Abb. 71). Die weitverbreitete Edelkastanie ist wohl der typischste Baum für das Tessin und erscheint auch in mehreren Gemeindewappen. Aber mit einem einzelnen Baumblatt ist es einmalig.

2014 vereinigten sich im Berner Jura die Gemeinden Plagne und Vauffelin. Die neue Gemeinde nennt sich Sauge und wählte als Wappen dasjenige von Bern, ersetzte aber den schwarzen Bär durch drei Salbeiblätter, auf welche sich der neue Name bezieht (Abb. 72).

Im Kanton Neuenburg sind seit 2009 die beiden Gemeinden Marin-Epagnier und Thielle-Wavre vereint. Auf dem Gebiet von Marin-Epagnier, am Ufer des Neuenburgersees, liegt eine wichtige Fundstelle der keltischen Eisenzeit: La Tène. Nach diesem Fundort wurde die Epoche der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in weiten Teilen Mitteleuropas benannt. Kein Wunder, dass sich die neu entstandene Gemeinde nach diesem weltbekanntesten Fundort benennt! Eines der bedeutendsten und repräsentativsten Ausgrabungsobjekte der La-Tène-Kultur ziert das



Abb. 63 – Misery-Courtion FR.



Abb. 64 – Les Montets FR.



Abb. 65 – Champvent VD.



Abb. 66 – Montanaires VD.



Abb. 67 – Isorno TI.



Abb. 68 – Jorat-Menthue VD.

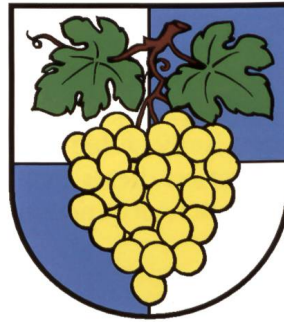


Abb. 69 – Echichens VD.



Abb. 70 – Montilliez VD.

neue Wappen (Abb. 73). La Tène ist bereits wieder Kandidat in einem umfassenderen Fusionsprojekt, zusammen mit Cornaux, Cressier, Enges, Le Landeron, Lignières und Saint-Blaise.

2009 entstand im Kanton Jura durch die Fusion der Gemeinden Asuel, Charmoilles, Fregécourt, Miécourt und Pleujouse ein äusserst interessantes und gefälliges Wappen. Die neue Gemeinde nennt sich La Baroche. Die Gegend ist seit jeher als «La Baroche» nachverfolgbar und unter dem Übernamen «royaume de la Damassine» bekannt. Der Damassine ist ein sehr feines Destillat aus einer speziellen Pflaumensorte, die hauptsächlich auf die Ajoie begrenzt angebaut wird. Was lag da näher, als die Blüte dieses Pflaumenbaumes (damassinier) in das Wappen aufzunehmen? Nun gehört die Pflaume botanisch zu den Rosengewächsen. Damit stellt sich die

Frage nach der Unterscheidbarkeit zur heraldischen Rose. Der Heraldiker löste dieses Problem elegant mit dem Hervorheben der charakteristischen Staubgefässe. Wohl nicht speziell beabsichtigt symbolisieren die fünf Kelchblätter die fünf vereinigten Gemeinden. Das Kreuz, welches von der Damassine-Blüte überdeckt ist, bezieht sich auf den neuen Gemeindennamen La Baroche, welcher sich phonetisch an den Begriff «la paroisse» (= die Pfarrei) anlehnt. Dieser Teil des Wappens ist demzufolge redend. Der Typ Tatzekreuz mit den zum Schildrand hin leicht ausgeschwungenen Schenkeln wurde als mittelalterliche Stilform gewählt, um auf mehrere aus dem Mittelalter stammende Bauwerke hinzuweisen (Kloster in Miserez, Schlösser in Asuel, Pleujouse und Miécourt) (Abb. 74).



Abb. 71 – Alto Malcantone TI.



Abb. 72 – Sauge BE.

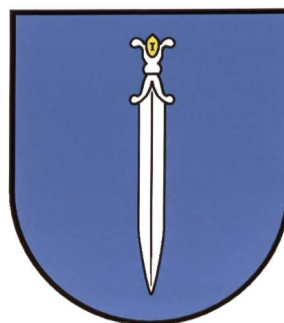


Abb. 73 – La Tène NE.



Abb. 74 – La Baroche JU.

Ausblick

Der Autor versuchte, möglichst gute Lösungen aus den über 150 Fusionswappen zu präsentieren. Nur wenige Ausnahmen verweisen auf Missstände. Gemäss den aktuellen Beobachtungen weisen 50% die Prädikate «gut» und «sehr gut» auf, 20% werden als «befriedigend» eingestuft und 30% als «schlecht» oder gar «miserabel»¹⁸. Eine spürbare Besserung dürfte Wunschtraum bleiben.

Die vom Autor begonnene Klassifizierung (siehe Einleitung) wird weitergeführt, die Kategorien verfeinert und präzisiert, und die statistische Auswertung mit repräsentativen Beispielen in einer der nächsten Ausgaben des Schweizer Archiv für Heraldik veröffentlicht. Weiter geplant ist in loser Reihenfolge die Vorstellung einzelner Kategorien dieses Systems mit prägnanten, aber auch originellen und ausgefallenen Beispielen.

Adresse des Autors: Hans Rüegg
Fingastrasse 2B
LI-9495 Triesen

Armoiries de communes issues de fusion – Cas problématiques ou nouvelle catégorie d'armoiries?

L'auteur collecte systématiquement les armes de toutes les communes suisses, d'abord dans l'ordre de leur situation politique, ensuite selon leurs figures. Une classification selon la motivation prenant en considération les priorités est souhaitable. Par exemple, la commune de Gruyères a été appelée à confirmer en 1941 ses armes, celles de l'ancien comté et les siennes depuis toujours. On les range ainsi dans la catégorie des « reprises d'armes nobiliaires » et non dans celle des « armes parlantes » ni dans celle des « armes évocatrices de la flore et de la faune locales ». Une catégorie particulière avait été prévue pour les « armes de communes issues de fusion ». Pour les fusions, chaque figure est classée conformément au blason primitif. Mais beaucoup d'armoiries contenaient déjà lors de leur création plusieurs figures, lesquelles doivent être rangées dans leurs catégories respectives. Il n'y a en conséquence aucune raison de créer une nouvelle catégorie pour les armes issues de fusions, bien que celles-ci constituent le point de départ.

Quoique homologuées en 1932 seulement, les armoiries du canton des Grisons représentent la plus notoire des combinaisons d'armoiries. Quant aux communes, les premières fusions assorties de combinaisons d'armes remontent à 1961. Ces combinaisons souffrent cependant d'une déperdition de la force expressive et de l'impression visuelle des armes d'origine. L'étude par l'auteur des armoiries des villages du canton de Zurich a révélé que de nombreux villages ou hameaux, parties de communes, possèdent leurs propres armes et drapeaux. Les blasons des communes fusionnées perdent certes leur statut officiel, mais ils peuvent toujours servir d'armoiries villageoises ou locales. Les armes dont les figures sont chargées d'une fonction numérique constituent une autre sous-catégorie de blasons résultant de fusions. Les armoiries du canton du Valais en sont l'exemple le plus fameux. Mais les fonctions numériques sont trop souvent assignées aux étoiles et il en résulte un effet répétitif ennuyeux. D'autres motifs apparaissent plus fréquemment. Rares demeurent les créations véritablement novatrices, avec de nouvelles figures remplissant les conditions d'un bon blason.

(H. Rüegg, trad. G. Cassina)

¹⁸ <http://www.stiftungswf.ch/Neue%20Fusions-Wappen.htm>, Stand November 2015.